

# Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 6. Februar 1987

Nr. 27 (5 405)

Preis 3 Kopelen

## Nicht nur dank der Natur

Im ersten Jahr des zwölften Planjahrfrühts haben die Getreidebauern des Gebiets Kustanai keine schlechte Ernte gezo-gen und über 3 Millionen 700 000 Tonnen Getreide an den Staat verkauft. Fast alle Rayons, darunter auch der Rayon Dshetygara, haben ihre sozialistischen Verpflichtungen übererfüllt. Der „Freundschaft“-Korrespondent unterhielt sich mit Wladimir BILIM, Chefa-gromom der Agrar-Industrie-Vereinigung des Rayons Dshetygara, über Probleme intensiver Technologien.

Um es klarzustellen, möchte ich sofort unterstreichen, daß unsere Zone nach Boden- und Klimaverhältnissen sich stark von den zentralen und nördlichen Rayons des Gebiets unterscheidet. Wir befinden uns in trockener Steppe, wo es selten mal gute Ernterträge zu erzielen gelingt. Nicht von ungefähr scherzen unsere Fachleute, daß sie in der Zone des „hoffnungslosen“ Ackerbaus arbeiten müssen. Deshalb sollen die von mir angeführten Zahlen Sie nicht stutzig machen. Im zehnten und im elften Planjahrfrüht lag der durchschnittliche Jahresertrag an Getreide bei 7,6 Dezitonnen. Im vorigen Jahr erntete man von 288 400 Hektar je 11,7 Dezitonnen Gerste, Hafer erhielt man etwas mehr — 12,8 bis 14,3 Dezitonnen. Dadurch würde es möglich, an den Staat 226 827 Tonnen Getreide bei einem Plan von 151 000 zu verkaufen.

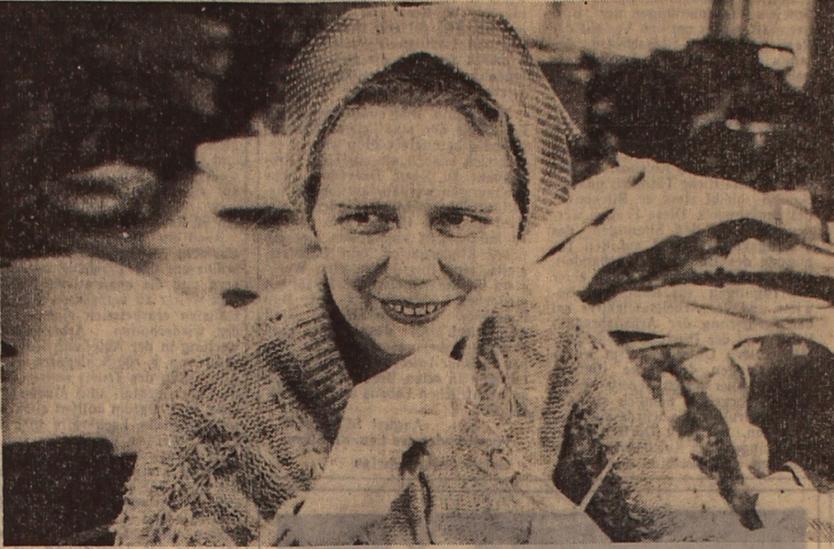
jedoch nicht alles gut. Und daß im Sowchos „Wolgogradski“ z. B. der Zuwachs nur zwei Dezitonnen je Hektar betrug, ist nicht die Methode, sondern das Ignorieren ihrer Prinzipien schuld. Es kommt auf die sachkundige Anwendung der Technik und der Dünger, auf die rechtzeitige Durchführung aller agrartechnischen Maßnahmen an, die den Menschen beigebrachten Bedingungen sind dafür geschaf-fen. Alle 57 Brigaden des Rayons sind zum Kollektivauftrag über-gangenen. Die Menschen können und wollen besser als früher arbeiten. Doch sie werden nicht selten dabei gestört. Man lenkt sie von ihrer Beschäftigung ab, um bei anderen Arbeiten einzusetzen, die mit ihrer Hauptaufgabe nichts zu tun haben.

In diesem Jahr sollen bei uns etwa 54 000 Hektar Weizen und 6 000 Hektar Hirse nach der Intensivtechnologie angebaut werden. Außerdem verfügen wir über 90 000 Hektar reine Brache. Jedoch werden wir durch den Mangel an Mineraldüngern, insbesondere an phosphorhaltigen behindert.

Im Herbst des vorigen Jahres haben wir Dünger auf 28 000 Hektar eingebracht. Hinzu kommt noch die Fläche, die wir während der Aussaat mit Hilfe der sogenannten „lokalen Methode“ düngen werden. Und dennoch reichen uns die Herbi-zide nicht aus.

Ein richtiger Ackerbauer denkt bei der Erntebearbeitung bereits an die nächste Ernte. Im Herbst haben wir die Ländereien darauf gut vorberei-tet. Für den ganzen Sommer-schlag haben wir hochwertiges Saatgut, nämlich Weizen aus-schließlich erster Klasse. Auf den meisten Feldern ist der Schnee auf-gehalten worden. In den Sowchos-werkstätten steht die Reparatur von Traktoren und Kombines kurz vor dem Abschluß, die ganze Bodenbearbeitungs- und Aussaattech-nik ist stark. Große Bedeutung wird bei uns der Ausbildung von Fachleuten und Mechanisatoren so-wie Brigadeleitern beigegeben. Im vorigen Jahr haben wir die Ein-gangsprüfung von Hauptspeziali-sten durchgeführt, in diesem Jahr soll sie die Agronomen und Briga-diere betreffen. Neue Mechanisato-ren sind aus der Zahl der Dorf-jugend ausgebildet worden; es gibt bei uns einen agronomischen Lieb-ing.

Mit einem Wort, man darf hoffen, daß die Werktätigen des Rayons ihre für das Jahr 1987 übernom-menen Verpflichtungen zu würdigen Ehrung des 70. Jahrs-tags des Großen Oktober erfüllen werden.



Vierzehn Jahre arbeitet Raissa Oberias (im Bild) in der Dshambiler Konfektionsfabrik. Eine anerkannte Meisterin des Schneiderns, gibt sie den Ton im sozialistischen Wettbewerb des Betriebes an. Das Kollektiv hat angespannte Verpflichtungen übernommen. Bis zum Jahresende sollen zusätzlich Erzeugnisse im Werte von 150 000 Rubel produziert werden.

### Wirtschaftsleben kurzgefaßt

**MIT PLANPLUS** arbeiten die Viehzüchter des Sowchos „Kisbelski“ im Gebiet Turgai. Ihre Planaufgaben für das erste Quartal bei Fleisch haben sie bereits erfüllt. Dabei sind rund 209 Jungochsen mit je 485 Kilogramm über die Waage gegangen. Gegenwärtig werden im Sowchos weitere 300 Tiere gemästet, die man Ende März an die Annahmestellen liefern will.

**BEREITS ANFANG MÄRZ** steht auf dem Arbeitskalender der Belegschaft des Holzbearbeitungskombinats von Pawlodar. Schon im Vorjahr sind hier gute Voraussetzungen für einen erfolgreichen Planstart geschaffen worden. Insgesamt haben die Holzbearbeiter überplanmäßig rund 5 000 Kubikmeter Schnittholz auf ihrem Konto.

Demnächst wird man im Betrieb neue Erzeugnisse in die Produktion aufnehmen. **IN VOLLEM GANGE** ist die Reparatur der Technik im Engels-Kolchos des Gebiets Kustanai. Großen Wert legen die Mechanisatoren vor allem auf die fernin- und qualitätsgerichte Vorbereitung der Bodenbearbeitungsmaschinen. Beispielfhaft sind dabei die Reparaturschlosser Alexander Lieder, Viktor Aschenbrenner, Viktor Geier, Eduard Deis, Anton Leisenburger und Alexander Lemmer. Sie schaffen ihr Soll täglich zu 130 und mehr Prozent.

**GUTE LEISTUNGEN** vollbringen in der Produktionsvereinigung Karetaw von Dshambul die Bohrerbrigade von O. Ponomarenko aus der Bergbauverwaltung „Kok-Dshon“ und die Mannschaft des BelAS-Wagens von J. Gabel aus dem Bergwerk „Zentralny“. Sie haben bereits die Erfüllung des Zweijahrsplans gemeldet. Den Schrittmachern der Produktion folgen andere Arbeitskollektive.

**HOHE ZIELE** haben sich die Viehzüchter des Rayons Syrganowsk im Gebiet Ostkasachstan für die Stalhaltungsperiode gesetzt. In den drei vergangenen Monaten haben sie ihre Verpflichtungen um 486 Tonnen Milch überboten. Auch bei der Steigerung der Fleischproduktion sind die Viehzüchter des Rayons im Wettbewerb erfolgreich. In diesem Quartal wollen sie ihre Planaufgaben bei Fleisch und Milch wesentlich überbieten.

**EIN BEWÄHRTER KURS** im Kollektiv der Montagearbeiter um Pantelej Christoforow aus dem Mechanischen Werk Dshusalinsk ist die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Die Erzeugnisse, die in der Brigade gefertigt werden, finden Abnehmer in mehr als 30 Staaten. Großes Gewicht wird bei strikter Liefertreue auf die Erzeugnisqualität gelegt.

„Qualität und minimalem Aufwand“, sagte der Brigadier Juri Bittner. „Ein wirksamer Hebel ist darüber hinaus der Brigadevertrag, von dem bereits 11 Brigaden unserer Verwaltung erfaßt sind. Allein dadurch konnte die Arbeitsproduktivität um 2,7 Prozent gesteigert werden.“

Vor wenigen Tagen wurden zwei Wohnhäuser mit der höchsten Note übergeben. Derzeit sind sämtliche Baubrigaden der Verwaltung mit den Ausbauarbeiten an den Wohnhäusern und anderen sozial- und kulturellen Einrichtungen beschäftigt.

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“

## Dem Zeitplan voraus

Mit gutem Start haben die Werktätigen der Neuland-Eisenbahnstation Saryschagan das zweite Jahr des Planjahrfrühts begonnen. Den Ton in der Arbeit geben die Lokomotivbrigaden an, die eine große Stromersparnis aufzuweisen haben. Durch besonders hohe Meisterschaft beim Fahren von Schwerlastzügen und beim Verbrauch von Energieressourcen zeichnen sich die Lokführer Berikbol Achmetshanow, Wladimir Schönfeld und Nikolai Roschtschin aus. Auf ihrem persönlichen Konto haben sie 15 000 bis 35 000 Kilowattstunden gespart. Elektroenergie.

Diese Leistungen sind das Ergebnis einer zielstrebigem Vervollkommnung der theoretischen Ausbildung der Lokführer beim Zusammenstellen und Fahren langer Wagenzüge in optimaler Länge. Die meisten Lokführer haben ihr berufliches Können bereits auf Sonderkursen erhöht. Die erlernten fortschrittlichen Arbeitsmethoden wenden sie nun erfolgreich in der Praxis an.

So fuhr jüngst der Fahrer der Elektrolokomotive Arin Achmetow mit seinem Beiwagen von der Station Saryschagan bis zur Station Moinynty einen 4 500 Tonnen schweren Zug, wobei er das Endziel um 15 Minuten früher erreichte, als es festgelegt war. Den Rückweg legte er mit einer Fracht von 5 000 Tonnen zurück und abermals in hoher Geschwindigkeit.

Das Kollektiv hat die erhöhte sozialistische Verpflichtung übernommen, den Jahresplan der Güterbeförderung vorfristig zu erfüllen und dabei eine große Menge von Material- und Energieressourcen einzusparen. Der Start ist gut — der Zeitplan wird mit Vorsprung erfüllt.

Peter GROSS, Gebiet Dsheskasgan

## Im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

# Wohnheim—eine Erziehungsstätte

Unter dem Vorsitz des Ersten Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin fand eine ordentliche Sitzung des Republik-Koordinationsrates für Kampf gegen Kriminalität, Alkoholismus und nichterarbeitete Einkünfte statt. Erörtert wurden Maßnahmen zur Bessergestaltung der Erziehungsarbeit in den Studenten- und Arbeiterwohnheimen der Stadt Alma-Ata.

Es wurde festgestellt, daß die Parteiorganisationen und die Leiter der Lehranstalten, Industrie-, Verkehrs- und Baubetriebe sich unbefriedigend mit Erziehungsarbeit in den Wohnheimen und mit Festigung ihrer materiellen Basis befassen. In zahlreichen Wohnheimen gibt es keine elementare Lebensbedingungen; lange Jahre wird nichts renoviert und werden die Möbel nicht ersetzt. Unbefriedigend werden Fra-

gen der Verpflegung und der ärztlichen Betreuung gelöst.

In den meisten Wohnheimen, besonders in den Studentenheimen, werden mangelhafte Methoden der Selbstverwaltung eingeführt. Die politische Massenarbeit trägt oftmals einen formalen Charakter und zielt nicht auf die Steigerung der Produktions- und sozialen Aktivität der Jugend. Nicht selten werden in den Wohnheimen Spirituosen genossen, werden die öffentliche Ordnung und Disziplin verletzt. Keine nötige Beachtung wird der Auswahl der Erzieher geschenkt, von deren Fachkenntnis und Fähigkeit, mit der Jugend zu arbeiten, vielfach die Atmosphäre und den Lebensrhythmus in den Wohnheimen abhängen.

Der Koordinationsrat beauftragte die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen, die Leiter

der Studenten- und Arbeitskollektive von Alma-Ata, die Erziehungsarbeit in den Wohnheimen grundlegend zu verbessern, hier günstige soziale Bedingungen für das Leben und Studium der jungen Menschen zu schaffen und deren Freizeit interessant und nützlich zu gestalten.

Man befand es als zweckmäßig, ähnliche Fragen auf den Sitzungen der Koordinationsräte der Gebietspartei-Komitees zu erörtern. Es ist geboten, die persönliche Verantwortung der Ersten Sekretäre der Stadt- und Rayonpartei-Komitees sowie der Vorsitzenden der Vollzugs-komitees der örtlichen Sowjets für den Stand der Erziehungsarbeit in den Wohnheimen, ihren mustergültigen Unterhalt, für die Organisa-tion der Verpflegung, der ärztlichen und sozialen Betreuung sowie für den Bau neuer Studentenheime zu erhöhen.

Die Staatliche Plankommission und das Staatliche Komitee für material-technische Versorgung der Kasachischen SSR wurden aufgefordert, die nötigen Limite zur Versorgung der Studenten- und Arbeiterheime mit Möbeln bereitzustellen. Die Empfehlungen des Koordinationsrates der Republik wurden vom Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans gebilligt.

Der Koordinationsrat unterstrich, daß in Alma-Ata und auch in der ganzen Republik durch vorübergehende Einstellung der Arbeiten auf Objekten, deren Bau nicht in erster Linie erforderlich ist, bedeutende Investitionen für zusätzliche Errichtung von Studentenheimen bereitgestellt werden und forderte, allerorts die Vorbereitung der Entwurfs- und Kostenunterlagen abzuschließen und bereits im ersten Quartal mit ihrem Bau zu beginnen.

Die Staatliche Plankommission und das Staatliche Komitee für material-technische Versorgung der Kasachischen SSR wurden aufgefordert, die nötigen Limite zur Versorgung der Studenten- und Arbeiterheime mit Möbeln bereitzustellen. Die Empfehlungen des Koordinationsrates der Republik wurden vom Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans gebilligt.

## Pulsschlag unserer Heimat

**Turkmenische SSR**  
**Fernsehen auf Umtriebsweiden**

Auch in den Häusern der Schäfer auf entlegenen Umtriebsweiden in der Kaspiestepppe flimmern nun abends die Bildschirme der Fernsehgeräte. Auf dem Arlan-Berg — dem höchsten Ort im Westen Turkmeniens — ist ein leistungsstarker Zwischen-sender montiert worden, der den stabilen Empfang der Programme des Zentralen und des Republikfernsehens sichert. In der Republik ist ein Programm des Abschlusses der Schaffung eines Fernsehens-densetztes der Turkmenischen SSR bis Ende 1990 entwickelt worden, das erfolgreich realisiert wird. Es ist vorgesehen, leistungsstarke Sender in Gassan-Kult, Guardak und auf dem Utsch-Kul-Berg im Rayon Bacharden zu bauen.

**Kirgisische SSR**

**Wohnungsbau in eigener Regie**

Zu einer rascheren Lösung des Wohnungsproblems im Glühbirnenwerk Maili-Sai verhalf eine Initiative der gesellschaftlichen Organisationen des Betriebs. Auf Vorschlag

des Partei- und des Gewerkschafts-komitees machten sich die Produktionsarbeiter selbst an die Errichtung komfortabler Wohnhäuser. Der Betrieb versorgt die Freiwilligen, die einen Bauberuf beherrschen, mit Baustoffen und Projektierungsunterlagen. Am Stadttrand ist sehr schnell ein Wohngebiet aus 40 gemüthlichen mit allen Annehmlichkeiten ausgestatteten Wohnhäusern entstanden. Den Neusiedlern, sind auch Gartengrundstücke zugewiesen worden. Im zwölften Planjahrfrüht sollen alle Arbeiter des Betriebs komfortable, in eigener Regie gebaute Wohnungen und Eigenheime erhalten.

**RSFSR**

**Alltag der Kleineisbrecher**

Ein äußerst starker Eispanzer hat sich in der Peter-der-Große-Bucht im Japanischen Meer gebildet. Sogar die Fähren der verstärkten Eisklasse, die Wladiwostok mit der Insei Russki und der Siedlung Slawjanka verbinden, haben zum ersten Mal um Hilfe gebeten, um nicht den Plan der Personenbeförderung zu verletzen. Das Eis versperrte den Schiffen auch die Zufahrtsweg zu den Angestellten des Handelshafens Wladiwostok, indem es die nicht zu-

frierende Bucht Solotoi Rog festsetzte. Die Hafeneisbrecher „Jerofei Chabarow“ und „Wassili Pojarkow“ ziehen Kanäle zu den auf der Reede liegenden Transportschiffen, geben grünes Licht für Schlepper, Kutter und Versorgungsschiffe. Eine besondere Kontrolle gilt der Tankerflotte. Obwohl die Eisdecke am Oltanklager am dicksten ist, arbeiten die Tankschiffe strikt nach dem Plan. Dank den exakten Handlungen der Besatzungen von Hafeneisbrechern, kommen die Kollektive des Handels- und des Fischereihafens sowie des Schiff-reparaturwerks Wladiwostok sogar unter Extremverhältnissen ihrem Produktionsprogramm nach.

**Moldauische SSR**

**Im Kollektiv Anklang gefunden**

Das Steinbearbeitungswerk der Produktionsvereinigung „Nerudstroi“ in Kischiniew ist kein chronisch zurückbleibender Betrieb mehr.

Nach seinem Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung erwirtschaftet er jährlich 300 000 Rubel Gewinn.

„Die wirtschaftliche Rechnungsführung hat im Kollektiv sofort Anklang gefunden“, erzählt der Betriebsdirektor M. Lakritowitsch. „Denn für jedes Prozent der Überbietung des Produktions- und des Gewinnplans vergößert sich der Lohnfonds gleich um zwei Prozent. Das Kollektiv sucht nun nach Wegen zur Steigerung der Produktions-effektivität. Wir begannen mit den Reserven, denen wir früher nur wenig Beachtung schenkten. Wir überwachten streng den Verbrauch von Materialien und Diamantwerkzeugen. Aus Granit- und Marmor-gestein stellen wir Verkleidungssteine her, die sich bei der Bevölkerung starker Nachfrage erfreuen. Es wurde für Warmspeisen und gute Arbeitsbedingungen in den Nachtschichten gesorgt. Und jetzt sind bei Nacht die Leistungen so hoch wie am Tag. Dadurch nahm der Produktionsumfang zu, und ihre Produktionskosten nahmen ab. Dafür erhöhte sich der Arbeits-lohn.“

**Moldauische SSR**

**Im Kollektiv Anklang gefunden**

Zur Zeit arbeiten vier von den sechs Produktionseinheiten der Vereinigung nach wirtschaftlicher Rechnungsführung. Bis zum Jahresende wird sie hier überall angewendet werden. Doch auch das Neue setzt sich nur schwer durch. So beschloß die Vereinigung, im Steinbruch „Prunkul“ die wirtschaftliche Rechnungsführung anzuwenden.

## Anspruchsvolles Ziel der Reparaturwerker

Die Feldbauern des Rayons Schtschutschinsk, Gebiet Kokschetaw, geben sich derzeit viel Mühe, um schon heute ein Maximum für die künftige Ernte zu leisten. Ihr Ziel für dieses Jahr ist bedeutend anspruchsvoller als das vorjährige und dieser Umstand ist nicht von der Hand zu weisen. Vor allem gilt es, allen Fragen der Vorbereitung für die bevorstehende Frühjahrsbearbeitung verstärkte Aufmerksamkeit zu widmen.

Schnitt nahezu 90 Prozent der Landmaschinen überholt und einsatzbereit gemacht.

In letzter Zeit ist das Ansehen des technischen Dienstes der Agrar-Industrie-Vereinigung beträchtlich gestiegen, denn er kümmert sich jetzt mehr um die Belange der Reparaturarbeiter. Letzteren saß der Mangel an Ersatzteilen schon immer hart im Nacken, daher hat die AIV ihre Anstrengungen vor allem auf dieses Problem gerichtet. Es wurden zusätzliche Maßnahmen eingeleitet. Heute spezialisieren sich einige Agrarbetriebe auf die Wiederherstellung der Defizitteile, wobei man die Erfahrungen der Bestbetriebe auf diesem Gebiet gesammelt hat und sie auswertet.

Friedrich SPRENGER, Gebiet Kokschetaw

## Mit hoher Qualität

Die Initiative der Alma-Ataer Bauarbeiter, das Jahresprogramm 1987 in zehneinhalb Monaten zu erfüllen, ist von zahlreichen Kollektiven der Bauschaffenden der Republik, darunter auch von den Komsomol- und Jugendbrigaden der Bauverwaltung Nr. 14 des Trusts „Aktjubshilstroj“, unterstützt worden.

Führend im Leistungsvergleich sind hier die Komsomol- und Jugendbrigaden von Juri Bittner und Alexej Logunow. Mit diesen Kollektiven — jede Schichtaufgabe erfüllen sie mit 110 und mehr Prozent — können es nicht einmal erfahrene Meister aufnehmen.

„In unserer Brigade richten sich die Anstrengungen jedes Bauarbeiters auf Höchstleistungen bei hoher

# Aktionsbereich der Deputierten

Die fällige Tagung unseres Dorfsowjets Wawilonski war in vollem Gange. Die Volksdeputierten behandeln diesmal die brennenden Fragen der weiteren Steigerung der Leistungsfähigkeit der landwirtschaftlichen Produktion in unserem Kolchos „W. I. Lenin“. Der Deputierte Woldemar Klän, Leiter der dritten Abteilung, ergriff das Wort. Er sprach über die Reserven seines Kollektivs, über manche Mängel in der Arbeit, die leider noch vorhanden sind, und fügte am Ende seiner Ansprache hinzu: „Noch vor einigen Jahren wollten unsere Melker nicht glauben, daß sie beim Melken die 3 000-Kilogramm-Grenze überschreiten würden. Jetzt wollen sie aber schon 4 000 Kilogramm Milch pro Kuh und Jahr erzielen. Ist das möglich? Jawohl! Ich bin überzeugt, daß es durchführbar ist: Wir verfügen über gutes Rassevieh und über eine genügende Menge verschiedener Futtermittel; auch die Bedingungen der Tierhaltung sind bei uns auf der Höhe.“

Von Jahr zu Jahr wächst auf unseren Farmen die Milch- und die Fleischproduktion. Einen gewichtigen Beitrag dazu leisten unsere Volksdeputierten.

Dazu ein Beispiel: Um die Effektivität der Futterproduktion zusehends zu steigern, erarbeitete unser Vollzugskomitee gemeinsam mit dem Kolchosvorstand und der Ständigen Kommission des Dorfsowjets für Landwirtschaft einen komplexen Maßnahmenplan. Dabei wurde alles genau vorgesehen: rechtzeitige Bewässerung, termingemäße Düngung, streng dosierte Samenbeize usw. Die Erfüllung jeder Auf-

gabe wurde unter ständige Kontrolle gestellt. Bei uns werden saisongemäß 900 Hektar Land bewässert und jährlich unseren Feldern rund 30 000 Tonnen organische und 3 000 Tonnen Mineraldünger zugeführt. Die konsequente Realisierung der geplanten Maßnahmen trug gute Früchte. Allein der durchschnittliche Ernteertrag von Silagemais beläuft sich zum Beispiel auf 280 Dezitonnen je Hektar.

Die Verwirklichung des Lebensmittelpogramms wurde bei uns zur Ehrensache jedes Deputierten. Der Vorsitzende unseres Dorfsowjets Boris Ratjko erinnert sich wohl noch gut daran, wie bereits vor vier Jahren auf der erweiterten Sitzung des Vollzugskomitees beschlossen wurde, die nötige Hilfe jeder Dorfmitglieds zu erweisen, die eine Kuh, mehrere Schweine und Schafe hält. Überschüsse von tierischen Erzeugnissen verkaufen die Bauern an den Staat. Jeder Bauer machte sich genau mit den Ankaufbedingungen bekannt, und jeder sah seine Vorteile ein. Das Vollzugskomitee ergriff konkrete praktische Maßnahmen: Es wurden neue Weiden für individuelles Vieh bestimmt, und im Herbst ließ der Kolchos jedem Wirt, der den Vertrag abgeschlossen hatte, Grob- und Kraftfuttermittel zu kommen. Jedes Kilogramm Milch wird vom Kolchos reichlich bezahlt. Friedrich Balzer erhielt zum Beispiel im Vorjahr für die gelieferte Milch 1 065 Rubel.

Jährlich werden vergrößert sich bei uns die Zahl derer, die eine eigene Hauswirtschaft haben möchten. Derzeit gibt es im individuellen Sektor über 900 Rinder. Wenn 1981

der Kolchos von der Bevölkerung 280 Dezitonnen Milch ankauft, so stieg diese Kennziffer bereits im nächsten Jahr um das Sechsfache an.

Vor einigen Jahren faßte unser Vollzugskomitee den Beschluß, jungen Familien Kühe zu verkaufen. Jede junge Familie beginnt bei uns ihr Leben heute mit der Anschaffung einer eigenen Hauswirtschaft, um die mögliche Unterstützung vom Kolchos bekommen.

Jährlich finden in den Dörfern des Sowjets Versammlungen der Bürger statt, wo es um den Verlauf der Realisierung der Überschüsse der landwirtschaftlichen Erzeugnisse geht. Besonders viel lernen die Bauern an Honig und Eiern an die Annahmestellen. Insgesamt sind das ungefähr 80 000 Eier und 50 Dezitonnen Honig pro Jahr.

Von Jahr zu Jahr festigt sich die Wirtschaft unseres Kolchos. Sämtliche wirtschaftliche Tätigkeit unserer Bauern bleibt stets im Blickpunkt des Dorfsowjets. Diese Fragen werden oft auf den Sitzungen des Vollzugskomitees und auf den Tagungen des Dorfsowjets behandelt. So zum Beispiel wurde auf einer der Tagungen die Rolle des Sowjets und der Arbeitskollektive bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Produktionseffektivität erörtert. Unter anderem wurde vorgeschlagen, der ganze Betrieb solle zu einer neuen Arbeitsorganisation übergehen, nämlich zur Abteilungsstruktur. Es wurde auch beschlossen, in allen Dörfern Versammlungen von Kolchosbauern abzuhalten, um den Sinn dieser Neu-

einführung zu erläutern. Am Vorabend der Versammlungen trafen sich unsere Deputierten mit den Wählern ihrer Kreise und führten Vorarbeit durch. Auf den Versammlungen stimmten die Bauern einmütig für die neue Arbeitsorganisation.

Die Vorteile des Abteilungs-systems liegen auf der Hand. Besonders spürbar sind sie in der Viehwirtschaft. Allein die Milchherträge vergrößerten sich um 151 Kilogramm Milch pro Kuh und Jahr. Erfolgreich überboten wir zum Beispiel im vorigen Jahr unsere Aufgaben bei der Lieferung von Fleisch und Milch. Den Ton in der Arbeit geben die Deputierten des Dorfsowjets A. Hill, E. Fendel, G. Chishnikowa, W. Kinn und M. Krypkajew an. Für sie alle sind Sachlichkeit und Tüchtigkeit kennzeichnend, wodurch sie auch die anderen Kollegen zu hohen Leistungen begeistern.

Die termin- und qualitätsgerechte Erfüllung der staatlichen Planaufgaben gibt uns die Möglichkeit, erfolgreich auch die sozialen Programme zu lösen. Dutzende neue Wohnungen werden jährlich schlüsselfertig gemacht. Besonders viel wird im Dorfe Pruggerowo gebaut. In kurzer Zeit entstanden hier ein neuer Kindergarten, eine Sanitätsstelle, eine Busstation, eine Werkstatt für die Mittelschule. Es ist ein modernes Lichtspielhaus im Bau begriffen, fast alle Straßen sind asphaltiert. All das schafft gute Stimmung bei unseren Leuten. Daher auch ihr Interesse an hohen Leistungen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens und der Produktion.

August SCHMICK,  
Vorsitzender des Lenin-Kolchos  
Gebiet Ostkasachstan

# Den früheren Ruhm erlangen

Im elften Planjahr fünf beschleunigte das Kollektiv des Kustanajer Maschinenreparaturwerks von Quartal zu Quartal das Tempo der Überholung der Traktoren K 700 und ihrer modifizierten Arten und überbot die Planaufgaben der Instandsetzung der Motoren für Schlepper und Mährescher. Alle waren damit zufrieden: die Arbeiter erhielten stabile, hohe Löhne, sie wurden entsprechend den Leistungen gewürdigt, und die Leitung des Trakten-Reparaturbetriebs, der sich in Alma-Ata befindet, war befriedigt, weil dieses Kollektiv ihm nicht wenig guten Ruhm einbrachte. Die Arbeitsplatzbewertung in den Hauptproduktionsabschnitten gestalte es die Produktionskultur und die Qualität der Leistungen weiter zu heben, was recht bald auf die Arbeitsproduktivität einwirkte. Sie stieg im Planjahr fünf um 52 Prozent.

Auch ins zwölfte Planjahr fünf starteten die Werkarbeiter fest entschlossen, das Erreichte zu verankern und die qualitativen Kennziffern weiter zu verbessern. Die Spezialisten erarbeiteten einen Plan der wiederholten Arbeitsplatzbewertung in der Abteilung für Reparatur von K-700-Schleppern. Auf Anweisung des Trakts sollte das eine Experimental- und Musteratelier sein. Darum sollten auch wissenschaftliche Fachkräfte hier eingesetzt werden, damit alles auf bestem Niveau verlaufe. Doch wie die späteren Ereignisse zeigten, hatte der gute Ruf des Werks, dem man „alles übertragen könne“, dem Betrieb selbst einen Bärendienst erwiesen, und später flaute auch das Interesse der Traktleitung für das Werk ab.

Ausgang vorigen Jahres erhielt das Werk einen dringenden und besonders bedeutsamen Auftrag. Es sollte die Produktion „einer für die Landwirtschaft äußerst notwendigen“ Art von Pflugscharen erschließen. Man erhielt die Technologie dazu, die die Montage neuer Anlagen und die Herstellung der notwendigen Vorrichtungen erforderte, man machte auch die Produktionsmöglichkeiten hierzu ausfindig.

Es sei erwähnt, daß dieses Kollektiv nicht zum erstenmal neue Arten der Erzeugnisse meistern mußte. So begann man 1982 mit der Serienfertigung von Tuchförderband-Mährescheraufnehmern. Damals hatte man die technischen Zeichnungen und die Technologie von der Fabrik in Millerowo, Gebiet Rostow, erhalten und das Kollektiv produzierte heute noch diese

Aufnehmer. Sie bewähren sich in den Agrarbetrieben der Neulandgebiete ganz gut. Man hoffte, daß es auch mit der Pflugschar so sein werde. Doch wie es sich herausstellte, vergebens.

Es erwies sich, daß das Pflugschar für die Produktion empfohlen wurde, ohne zuerst auf dem Acker getestet worden zu sein. Als man das dies dann schließlich tat, wurde klar, daß es ganz untauglich war. In diesem Zusammenhang wurde der Auftrag im Februar zurückgezogen. Gleichzeitig hätte man wohl auch das Produktionsprogramm des Betriebs reduzieren sollen. Doch das wurde nicht getan.

Haben Sie sich an den Trust, an das Agrar-Industrie-Komitee der Kasachischen SSR mit der Bitte gewandt, den Plan zu vermindern, weil der Auftrag annulliert worden war?“ fragte ich den Werkdirektor G. S. Losizki.

„Wir wußten lange nicht, daß niemand dieses Pflugschar benötigt und produziert es weiter. Später aber hielten wir es für unfair, um eine Planreduzierung zu bitten. Sie sind doch darüber unterrichtet, wie abneigend man sich heute zu denjenigen verhält, die ihre Planaufgaben verringert haben möchten“, erklärte Losizki.

Doch nicht nur wegen der eventuellen Gefahr für den guten Ruf des Betriebs, beantragte dessen Leitung keine Planreduzierung. Sie rechnete mit der realen Möglichkeit, diese 318 000 Rubel zu decken, die weniger als 2 Prozent des Gesamtumfangs der Realisierung der Erzeugnisse ausmachten. Das ließ sich durch den Ausstoß anderer Erzeugnisse erreichen. Aber wieder kam es nicht so, wie man es erwartet hatte; ausgerechnet jetzt verminderten sich die Lieferungen für den Reparaturfonds. Mit anderen Worten, in den Rayons und Agrarbetrieben beschränkte man sich immer mehr auf die eigene Instandsetzung der Technik. Im Agrar-Industrie-Komitee des Rayons sah man es als vorteilhaft, einen bestimmten Teil der Maschinenbaugruppen und Aggregaten aus dem Gebietslager für materialtechnische Werkstätten zuzuteilen und das nicht, wie früher an das Reparaturwerk zu liefern. Außerdem veralteten immer mehr die vor Jahren bestellten Normen für Ersatzteile. So ist der Bedarf an neuen Wechselgeräten für den Traktor K 700 gegenüber früher auf Zweifache angewachsen. Das erklärt sich durch den Umstand, daß die Gehäuse während der ersten Jahre des Ein-

satzes dieser Traktoren nur ab und zu ausgewechselt werden mußten, jetzt aber gelingt ihre Wiederherstellung bei der zweiten oder dritten Reparatur immer seltener, die Normen jedoch sind gerade auf die Wiederherstellung der Gehäuse berechnet.

Es gibt auch andere Ursachen für die Nichterfüllung des Plans. Im dritten Quartal sollte das Hüttenwerk Karaganda 68 Tonnen 3 Millimeter starken Stahlblechs liefern. Doch kam es nicht termingerecht. Als der Stahlvorrat versiegt war, wurde die Anfertigung von Blech in dem Werk gestoppt. Man hat telegraphisch wiederholt um beschleunigte Stahlblechlieferung gebeten; später wurden Telegramme mit der Bitte aufgegeben, mitzuteilen, wann etwa man das Blech abgefertigt werden wird, damit man sich im Werk darauf entsprechend umstellen und etwas unternehmen konnte.

Doch in Temirlau schwieng man sich aus. Erst Ende Oktober, schon im vierten Quartal, traf der Waggon mit dem Material ein.

„Man muß auch dafür dankbar sein“, meint man im Werk.

Die Gründe für die Plansprengungen nehmen damit kein Ende. Eine nicht geringe Rolle spielt das Fehlen der Technologie für die Wiederherstellung zahlreicher elektrotechnischer Geräte; ohne diese Unterlagen aber ist die Reparatur ungenügend und die Staatliche Technische Überwachung kann die geleistete Arbeit zu Ausschuß erklären. Außerdem herrscht großer Mangel an Schutzüllen für Wasserpumpen, richtiger, es gibt diese gar nicht. Sie kosten nur Kopeken, doch ohne solche Schutzüllen ist es unmöglich, die Reparatur eines Traktors abzuschließen.

Was ist das zu tun?

Der geplante Gesamtumfang der Erzeugnisse beläuft sich auf eine Summe von 18 400 000 Rubel und der Realisierungsplan — auf 16 130 000 Rubel. Dieses Programm wird man, wie der Werkdirektor erklärte, auf Kosten des Wachstums der Produktion der Hilfsabteilungen bewältigen, in denen die starkgefragten Ersatzteile für Landmaschinen erzeugt werden, sowie durch die Herstellung von Volksbedarfartikeln.

Das Kustanajer Maschinenreparaturwerk arbeitet ab 1. Januar unter neuen Bedingungen des Wirtschaftens. Bei der jetzigen Lage, wird das für das Kollektiv sehr schwer sein. Der Trust „Reparaturbetriebe“ des Agrar-Industrie-Komitees der Republik muß es daher unterstützen, sich den früheren Ruhm eines stabil produzierenden Betriebs zurückzugewinnen.

Konstantin ZEISER,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Kustanai

# Vorteilhafter Zweig

Der Ziegenflaum, der aus dem Auchadijew-Ziegenzucht kolchos kommt, zeichnet sich durch bis 10 Zentimeter langen Fasern aus und wird auch für seine Elastizität und den seidigen Glanz geschätzt. Der Betrieb wurde dreimal mit Medaillen der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft ausgezeichnet.

Diesen Flaum erhält man von Tieren, deren Vorfahren aus der Ziegenzucht von Buchara eingeführt worden sind. An warmes Klima gewöhnt, konnten sie den hierigen strengen Winter nicht vertragen. Doch im Agrarbetrieb wurden sie mit den grobhaarigen Ziegen gekreuzt. Die Mischlingsrasse wurde später als die „Sowjetische Angoraziege“ bezeichnet. Ihr Bestand erreicht gegenwärtig im Gebiet 70 000 Ziegen. Der Wolltertrag von diesen Ziegen hat sich in den letzten Jahren verdoppelt.

An die Agrarbetriebe der RSFSR, der Republik Mittelasiens und Transkaukasiens werden jährlich bis 1 000 Ziegen abgefertigt. Ihre

Zucht wird durch Konzentration des Elite-Herdebestands und durch Spezialisierung der Farmen gefördert. Kürzlich wurden zwei weitere Ziegenzuchtbetriebe — die Sowchose „Budojnyj“ und „Pogranitschny“ gegründet.

Man hat hier aber auch mit ernstesten Problemen zu tun.

„Bis jetzt“, sagt der stellvertretende Vorsitzende des Unionskoordinationsrates für Ziegenzucht B. Daulerbajew, „sind keine differenzierten Wollpreise vorgesehen. Die Kolchose und Sowchose bekommen die Wolle nicht selten als solche von grobhaarigen Ziegenrasen bezahlt. Das hemmt die Entwicklung dieser vorteilhaften Zweigs der Viehzucht.“

Herangereift ist auch die Frage der Bildung eines Forschungs- und Produktionszentrums für Ziegenzucht und der Ausbildung von Spezialisten dieser Fachrichtung an landwirtschaftlichen Hochschulen.

(KasTAG)



Immer reicher wird das Angebot von Lebensmitteln in der Republikhauptstadt Alma-Ata. Das wird in großem Maße durch die Aktivistenarbeit der Werktätigen der Lebensmittelindustrie gefördert.

Über 500 Tonnen des neuen in Ofen gebackenen Weizenbrots sind seit Jahresbeginn von den Bäckern der Brotfabrik Nr. 5 geliefert worden. Durch seine hohen Geschmackseigenschaften ist es bei den Einwohnern von Alma-Ata sehr gefragt. Jeden Tag verlassen 31 Tonnen Brot und Kleingebäck, davon 28 Tonnen im Ofen gebackenen Brot, das Fließband der Fabrik.

Mehr als 400 Tonnen Milchprodukte treffen täglich in den Verkaufsstellen der Stadt auf der Stadtmolkerei Nr. 2 der Alma-Ataer Produktionsvereinigung für Milchzeugnisse ein. Hier werden etwa 100 Arten davon erzeugt.

Vor kurzem ist in dieser Stadtmolkerei eine neue finnische Fließbande für Milchabfüllung in Betrieb genommen worden. Die Einwegverpackung ist viel bequemer und eleganter als die frühere.

Unsere Bilder: Beim Backen der neuen Brotsorten; Milch wird jetzt in diese schönen und bequemen Packungen abgefüllt.

Fotos: KasTAG

# Aktivisten der Produktion

# Persönlich mitbeteiligt

Friedrich Gräfenstein ist seit langem ein unübertroffener Maisbauer im Sowchos „Leninski“. Wie könnte das auch anders sein, wenn er sich mit Maisbau schon seit 1958 befaßt, als man im Agrarbetriebe noch recht zaghaft an die Einführung dieser Kultur ging. Wie Mais richtig anzubauen war, wußte niemand. Auf Anweisung von oben hatte man im ersten Jahr den Mais nach dem Quadratverfahren gesät. Das ganze Feld hatte man mit Drähten überzogen, in denen in bestimmten Abständen Knoten gebunden waren. Ein Schnippis am Boden. Diese Technologie galt damals als besonders fortschrittlich; das Verdichten der Saaten war strengstens untersagt. Doch der findige Gräfenstein empfahl die individuelle Nutzung des Bodens. Im nächsten Frühjahr säte er so, wie es ihm sein gesunder Verstand hieß.

Die Saat lief rasch auf und sproß frohwüchsig empor. Im Herbst war der Ernteertrag auf diesem Feld höher als sonstwo im Gebiet; dreimal höher als im vergangenen Jahr.

Jährlich, jährlich wurden im Sowchos die Maisfelder erwehrt. Nun legte man auch Sonnenblumenfelder an. Das ging aber über die Kräfte einer Gruppe. Deshalb wurde 1964 eine weitere Gruppe unter Willi Gertler gegründet. Die Beziehungen zwischen den Gruppenleitern waren aber gespannt.

Die Felder mit Silagekulturen liegen so, daß hier Aussaat, Pflege und Ernte nicht parallel erfolgen dürfen, sondern beide Gruppen müssen gemeinsam arbeiten. Es wäre auch ein Unsin, die Kräfte zu zersplittern. Ein erfahrener Mechanisator, begriff Gertler das sofort. Doch wollte er nicht das Nachsehen haben und bestand beharrlich darauf, daß man zuerst auf seinen Feldern mit der Aussaat beginne. Ganz unerwartet für ihn ging Friedrich Gräfenstein ohne weiteres darauf ein. Ebenso beharrlich blieb Willi Gertler auch während der Ernte. Wiederrum gab Gräfenstein nach. Und das Ergebnis?

„Was ich damals auch gesagt und vorgeschlagen hatte“, sagte Gräfenstein, „hätte ich meiner Kollegen von der Richtigkeit meiner Pläne kaum überzeugen können. Da hieß es nur abwarten. Solange wir Gertlers Felder abmähten, wuchs unser Mais noch, erstarrten die Maiskolben. Natürlich waren die Ernteerträge auf unseren Feldern höher. Willi erkannte natürlich seinen Fehler. Seit jener Zeit beruht unsere gemeinsame Arbeit auf gegenseitigem Vertrauen.“

Nicht oft begegnet man solcher Freundschaft von Gruppenleitern.

Alexander KELLER  
Gebiet Karaganda

deren Kollektive miteinander wetteifern. Obgleich sind sie längst zu einer Brigade verschmolzen, obwohl das auch nicht dokumentarisch besiegelt ist. Als Bestechnisator ermittelt wurden, nannte Gräfenstein als ersten Willi Gertler. Dann trug er in diese Liste auch Viktor Wallbauer, Eduard Braun und Alexander Vogel ein. Der Brigadier Miller fügte noch Friedrich Gräfenstein junior, den Sohn des Gruppenleiters, hinzu.

Zur Zeit sieht man die beiden Gruppenleiter oft in der Reparaturwerkstatt. Man bereitet sich zügig auf das kommende Frühjahr vor. Und nun rekonstruieren sie die Sämaschine, um Maiskörner zu verhitzen. Bei den Kultivatoren wurden die Grubberzinken verlängert, so daß sie jetzt das Unkraut in unmittelbarer Nähe der Maispflanzen abschneiden und so den Slandraum der Pflanzen — vergrößert wird. All dies bewirkt, daß der Durchschnittsertrag der Silagekulturen im vergangenen Planzeitraum bei 400 Dezitonnen je Hektar gegenüber den geplanten 300 Dezitonnen lag. In diesem Jahr sind sie noch höher. Doch der Gruppenleiter schlägt eine andere Bewertung ihrer Arbeit vor.

„Die reichen Ernteerträge sind zwar erfreulich“, sagt er, „doch wir müssen vor allem an das Endergebnis denken, d. h. an den Nährwert. Und es wäre bestimmt zweckmäßig, die Maisbauern nicht nach dem Gewicht, sondern nach dem Gehalt der Futtermittel in der je Hektar geernteten Grünmasse zu entlohnen.“

Die Ökonomen befassten sich zur Zeit mit dieser Frage, indem sie an den Gruppenleiter denken, der ihnen zusätzliche Sorgen bereitet hat.

Nach dem Vorbild der Maisbauern gehen auch die Gemüsebauern zur Brigadeform über. Das Pflanzen, Pflegen und Sammeln der Gurken, Tomaten und Kürben fällt in verschiedene Zeiten. Deshalb muß hier ständig mit den Arbeitskräften manövriert werden. Auch die sich in langen Jahren herausgebildete, zur Zeit überholte Psychologie von „mein“ und „dein“ hindert oft. Man muß die Menschen von den Vorzügen der Brigadeform überzeugen können und es auch wollen.

Unwillkürlich mußte ich denken: Wenn es nur mehr solche Menschen in allen Agrarbetrieben gäbe! Der „Leninski“ hatte Glück, daß es dort solche Enthusiasten wie Friedrich Gräfenstein gibt. Gerade solche engagierten Menschen lassen es im Kollektiv zu keinem Stillstand kommen.

Alexander KELLER  
Gebiet Karaganda

# Weitergehen, mehr erzielen

Vor zwei Jahren hatten die Kommunisten des Sowchos „Moskowski“ den Chefzootechner Alexander Hartwig in die Partei aufgenommen. Einer der Genossen hatte ihn damals gefragt: „Sagen Sie bitte, was ist Ihre Lebensmaxime?“

„Nie gleichgültig sein gegenüber der Sache, die ich verrichte, und gegenüber den Menschen, mit denen ich arbeite“, erwiderte Alexander.

Diese Worte kennzeichneten den Betriebspezialisten Hartwig wohl am besten.

Wie gewöhnlich kam Alexander auch diesmal als erster auf die Farm: Der diesjährige Winter ist streng und rau, überall ist ein wachsameres Auge nötig. Im Tierraum war alles in bester Ordnung, warm und trocken. Doch da kamen die Melkerinnen, und die Arbeitsgruppenleiterin Faina Lukaschina sagte verärgert: „Alexander, wir sind unzufrieden!“

„Womit?“ wollte der Chefzootechner wissen.

„Die Futterrationen für Kühe werden verletzt. Gestern haben wir nur ungenügend Anweilsilage und Silofutter bekommen.“

„Ich werde das schon regeln“, erwiderte Hartwig ruhig. „Offenbar klappt es etwas mit der Zufuhrtech-

nik nicht. Und wie sind die Milch-erträge?“

„Gestern waren es acht Kilogramm je Kuh“, sagte die Parteigruppenorganisatorin Maria Breininger. „Aber sie können fallen, wenn es mit den Futtermitteln auch weiter so geht.“

Mit dem Wintereinzug sind in vielen Sowchosen des Rayons Jessil die Milchherträge gesunken, und hier im „Moskowski“ bleiben sie stabil. Nehmen wir zum Beispiel die Arbeitsgruppe von Faina Lukaschina, die im Betrieb mit unter den ersten im Vorjahr erhielten die Melkerinnen dieser Gruppe fast 3 000 Kilogramm Milch je Kuh bei einer Planaufgabe von 2 400. Gute Ergebnisse erzielten auch Maria Breininger und Wera Klimenok. Vor zwei Jahren aber konnte das Farmkollektiv seine Aufgaben kaum erfüllen. Wodurch ist es zu erklären, daß die Milchherträge so wesentlich ansteigern.“

„In der Viehwirtschaft haben sich in der letzten Zeit spürbare Wandlungen vollzogen“, erklärt Wassil Gorelikow, Direktor des Sowchos „Moskowski“. „Initiator alles Neuen ist bei uns unser Chefzootechner Alexander Hartwig — ein unterneh-

mungslustiger und sachlicher Spezialist.“

Alexander Hartwig arbeitete einige Zeit nach der Absolvierung der Zelinograd Landwirtschaftlichen Hochschule als Abteilungsleiter im Sowchos „Pobeda“. Hier zeigte er sich von der besten Seite, daher vertraute man ihm die Viehwirtschaft des Sowchos „Moskowski“.

„Die Lage in der Viehzucht dieses Betriebs war damals kompliziert“, erzählt Alexander. „Meine Arbeit begann ich durch eine offene Aussprache mit den Melkerinnen und Tierpflegern. Hier, auf der Farm, gibt es viele erfahrene Stammkader, aber es hinkte die Disziplin, nicht gehörig wurden auch die fortschrittlichen Methoden der Arbeitsorganisation eingeführt.“

Mehrmals sprach der Chefzootechner mit den Tierzüchtern; er wollte wissen, welche Probleme sie bewegten, beriet sich mit ihnen, wie man die Sache verbessern könnte. Auf diese Weise gewann Alexander seine Kollegen für sich; die Menschen machten dann konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Sachlage.

Ja, Alexander Hartwig gab sich Mühe, um einen konkreten Plan der

Umgestaltung der Arbeit auf der Farm aufzustellen und neue Reserven zu ermitteln. Nachher wurden seine Vorschläge in einer Sitzung des Parteikomitees des Sowchos erörtert.

Womit begann man hier?

„Wir änderten die Saatstruktur für Futterkulturen, erneuerten die Saaten der w-jährigen Gräser und vergrößerten die Anbaufläche für Futterleguminosen. So zum Beispiel erhielten unsere Kühe im Sommer des Vorjahres 35 Kilogramm Grünmasse je Tier — außer Trank- und Kraftfutter.“

Große Rolle spielte dabei auch die rechtzeitige Rekonstruktion der Futtermühle, die jetzt das Jahr hindurch in Betrieb ist.

„Auf der Farm bin ich schon sehr lange tätig“, erzählt die Melkerin Anna Barbolina. „In der letzten Zeit hat es sich hier vieles zum Besseren geändert. Auf der Farm gibt es eine automatische Milchleistung, dank der unsere Arbeit leichter und die Qualität der Milch höher wird. Unsere Gruppe arbeitet derzeit nach einem einheitlichen Auftrag und betreut 120 Kühe. Gegenwärtig wird bei uns der Schichtplan eingeführt, wöchentlich haben wir zwei Ruhetage, wodurch wir uns gut erholen können.“

Viel hat auch der Zootechner und Selektionär Sergej Gluschen zu tun. Im Sowchos gibt es eine Zuchtherde, in der die Auslese der

produktivsten Milchkuhe geführt wird. Allein im Vorjahr erhielt die Farm rund 200 Kühe schwarzbunter Rasse.

„Im vergangenen Jahr stiegen die Milchherträge auf 160 Kilogramm je Tier“, sagt Alexander Hartwig. „Und dennoch gehen wir uns mit dem Erreichten nicht zufrieden. Unser nächstes Ziel sind 3 000 Kilogramm Milch pro Kuh und Jahr.“

Der Arbeitstag des Chefzootechners ist schwer zu reglementieren: Er beginnt frühmorgens und dauert bis spät in die Nacht. Außerdem hat Alexander einen sehr verantwortungsvollen Parteauftrag — er unterrichtet in der Schule für konkrete Ökonomen. Wie zu jeder Sache verhält er sich gewissenhaft und ernst. Bei jedem Unterricht werden mannigfaltige Fragen der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit sowie die Wege der Senkung der Produktionskosten der Produktion behandelt.

Das Kollektiv der Farm des Sowchos „Moskowski“ schreitet sicher bergauf. Die Tierzüchter weitern um die vorfristige Erfüllung der Planaufgaben des laufenden Jahres. Der Chefzootechner ist wie immer auf der Suche: Es gibt noch viele Reserven, die schon in nächster Zeit ermittelt werden müssen.

Leo BILL,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Tural

# Winterhaltung wird groß geschrieben

Für die Viehzüchter der Versuchswirtschaft der Neuland-Maschinenprüfstation ist wie auch für alle anderen Werkstätten der Landwirtschaft der Republik eine angespannte Zeit angebrochen — die Zeit der Winterhaltung des Viehs. Diese Kampagne verläuft hier erfolgreich: Der Lieferplan von Milch und Fleisch an den Staat ist mit Vorsprung erfüllt. Der Umfang der Produktion tierischer Erzeugnisse ist gegenüber dem Vorjahr fast um ein Drittel angewachsen. Das angebrochene Jahr wird bestimmt ein erfolgreiches sein.

„Unsere Erfolge verdanken wir in erster Linie dem Umstand, daß wir der Intensivierung der Tierproduktion eine besonders große Bedeutung beimessen“, sagt der Chefzootechner des Agrarbetriebs Viktor Jermolenko. „Dadurch haben wir beispielsweise im Januar ein durchschnittliches Liefergewicht der Rinder von 435 Kilogramm erzielt — ein bedeutend besseres, als es geplant war. Das ist auch in ökonomischer Hinsicht sehr vorteilhaft. Für die hohe Qualität der Erzeugnisse erhalten wir beträchtliche Zuschläge. In der Viehzucht haben wir beispielsweise 1986 einen Gesamtgewinn in Höhe von 1,5 Millionen Rubel erzielt, während die Kennziffer im Vorjahr nur 230 000 betrug.“

Das ist natürlich nicht nur das Verdienst der Viehzüchter allein. Eine wichtige Rolle spielte dabei die erstarkte, sich im Rahmen des

Agrarbetriebs wie auch in der ganzen Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung entwickelnde Kooperation. Die Futterproduzenten, die einen Vertrag mit den Mastbrigaden abgeschlossen, beschaffen eine große Menge Grob- und Saftfutter, die das geplante Niveau beträchtlich übertrifft. Zur Verbesserung ihrer Qualität und ihres Nährwertes trägt die entsprechende Verarbeitung des Futters bei. Doch die Futtermische deckt nicht mehr den gewünschten Bedarf an Futter; deshalb wird jetzt eine neue errichtet. Man hatte eine reiche Getreidernte eingebracht; an Futtermitteln herrscht jetzt kein Mangel.

Eine große Rolle in den Erfolgen der Viehzüchter spielt auch die Einführung fortschrittlicher Formen der Arbeitsorganisation. Schon das vierte Jahr arbeitet die Rindermastfarm nach dem Kollektivleistungsvertrag. Daher erzielt sie mit jedem Jahr höhere Erfolge.

Zur Verbreitung fortschrittlicher Erfahrungen trägt der gut organisierte sozialistische Wettbewerb bei. Man wetteifert stets mit Feuereifer miteinander. Beste Leistungen weisen zur Zeit die Tierpfleger Chami Abukitrow und Alshab Amirbekow, die Schweineerzieherinnen Tadjana Holstein und Tatjana Kefler, die Kälberpflegerinnen Ljubow Jazenko und Lydia Ragulina auf.

Hohe Milchherträge erzielen die Melkerinnen Maria Tolstych und Oryntai Achmetshanowa. Sie stehen bei ihren Kollegen hoch in Ehren; ihre Landsleute wählten Maria

zum Gebiets- und Oryntai zum Rayonsowjet der Volksdeputierten. Nach den Besten richtet man sich, an ihnen nimmt man sich ein Beispiel. Die Erfahrungen der Spitzenreiter werden sofort von anderen Mitgliedern des Kollektivs ausgewertet. Die gemeinsame Sache gewinnt dadurch nur.

„Die hohe Arbeitsaktivität der Menschen“, sagt der Sekretär des Parteikomitees der Versuchsanstalt Sergej Obuchow, „ihre Unzufriedenheit mit dem Erreichten, die Nutzung fortschrittlicher Formen der Arbeitsorganisation, die gute Vorbereitungsarbeit in der Sommerperiode sowie der Kurs auf Intensivierung der Produktion — dies alles bildet die Grundlage für die erfolgreiche Winterhaltung des Viehs ohne Senkung seiner Leistung und gibt uns die Möglichkeit, die Produktion tierischer Erzeugnisse von Jahr zu Jahr zu steigern.“

Ausgehend von seinen Möglichkeiten hat das Kollektiv auch jetzt die erhöhte sozialistische Verpflichtung für das Jahr 1987 übernommen, nämlich 3 000 Dezitonnen Milch überplanmäßig an den Staat zu liefern. Man kann sicher sein, daß das Kollektiv sein Wort halten wird. In den ersten Tagen des neuen Jahres hat es Kurs auf die vorfristige Erfüllung des Zeitplans genommen.

Georg STOSSEL,  
Korrespondent  
der „Freundschaft“  
Gebiet Zelinograd

# Aus aller Welt Panorama

## Eine Herausforderung aller Länder

Schwedens Ministerpräsident Ingvar Carlsson hat den jüngsten Nukleartest der USA scharf kritisiert. Vor dem Parlament in Stockholm sagte er, der Schritt der USA-Regierung zeige, daß sie sich dazu entschlossen hat, die Meinung der Weltöffentlichkeit zu mißachten. Die Weltöffentlichkeit zu mißachten, unter den nicht kernwaffenbesitzenden Ländern aufzuhalten, werde wesentlich erschwert, wenn die Nuklearmächte keine Zurückhaltung üben, betonte er. Carlsson bezeichnete die neue amerikanische Kernexplosion als „Hindernis auf dem Weg der Bemühungen um nukleare Abrüstung“. Sie werde außerordent-

lich ernsthafte Folgen haben, da die USA die von der Sowjetunion gebotene Möglichkeit veräumelten, die Nukleartests einzustellen. Die Kernexplosion sei eine Herausforderung aller Länder.

Mit dem jüngsten Nukleartest auf dem Versuchsgelände in Nevada wurde der Weltöffentlichkeit ein Schlag ins Gesicht versetzt. Das erklärte der Stellvertreter des Vorsitzenden der Bewegung für nukleare Abrüstung Bruce Kent. Wie er in einem Pressegespräch betonte, haben die USA von Anfang an wider die Vernunft und entgegen der

eigenen lauten Friedensbeteuerungen ihre arrogante Mißachtung des einseitigen sowjetischen Nukleartestmoratoriums demonstriert. Bruce Kent teilte mit, daß die Bewegung für nukleare Abrüstung eine Massendemonstration vor dem Gebäude der USA-Botschaft in London plant. Dabei solle gefordert werden, die Sabotage der internationalen Bemühungen um eine effektive Rüstungskontrolle im nuklearen Bereich unverzüglich einzustellen.

Der republikanische USA-Senator Mark Hatfield aus dem Bundesstaat

Oregon hat den jüngsten Nukleartest der USA verurteilt. „Die Russen haben uns Zurückhaltung in atomarem Bereich angeboten, wir aber beantworteten das mit dem gefährlichen Spiel ‚wer erschrickt wen‘“, sagte er. „Es ist an der Zeit, diesem Spiel mit sinnlosen Atomtests ein Ende zu setzen und stattdessen daran zu gehen, die Legende von der ‚Notwendigkeit‘ einer nuklearen Konfrontation zu zerstören. Hatfield kündigte an, daß in nächster Zeit dem Senat ein Gesetzesentwurf unterbreitet wird, der nach seinen Worten auf dieses Ziel orientiert.

## Berlin—Stadt des Friedens

Vor unserer Hauptstadt, ihren Bürgern und ihren Gästen stehen mit dem Jubiläum 1987 ereignisreiche Monate mit vielen politischen und kulturellen Höhepunkten, mit Volksfesten und einer großen Zahl anderer Veranstaltungen. Das vielseitige Festprogramm soll Freude bereiten. Es soll aber auch Erinnerungen an die wechselvolle 750jährige Berliner Geschichte wecken, die vielfältig mit der deutschen, der europäischen und der

Weltgeschichte verknüpft ist und uns wichtige Lehren für Gegenwart und Zukunft vermittelt. Über Jahrhunderte hinweg, so heißt es in den Thesen „750 Jahre Berlin“, war die Stadt Schauplatz heftiger Auseinandersetzungen zwischen Fortschritt und Reaktion, zwischen den Kräften des Friedens und des Krieges. Seit mehr als dreieinhalb Jahrzehnten aber ist Berlin die Metropole eines sozialistischen deutschen Staates, in dem der Friede oberster Grundsatz politischen Denkens und Handelns ist.

### Neue Rolle in der Geschichte

Zweimal ist in der ersten Hälfte des 20. Jh. vom imperialistischen Deutschland mit seiner Machtzentrale Berlin ein verheerender Krieg ausgegangen. Besonders der zweite Weltkrieg kehrte sich gegen sein Ursprungsland und legte auch die Hauptstadt in Schutt und Asche. 1945 waren 70 Prozent der Wohnungen zerstört oder schwer beschädigt. Das gesamte Stadtbild präsentierte sich als riesiges Trümmermeer. Damals schworen sich die Überlebenden: Niemand wieder, darf von deutschem Boden ein Krieg ausgehen; niemals mehr sollen auf der Erde Mütter ihre gefallenen Söhne beweinen. Etwa ein Drittel der heute in unserer Hauptstadt Berlin wohnenden 1,225 Millionen Bürger hat den zweiten Weltkrieg und seine unmittelbaren Folgen noch miterlebt. Tausende davon gehörten zu den „Aktivisten der ersten Stunde“, die mit sowjetischer Hilfe Grundsteine für den Neuaufbau der Stadt und des Landes sowie für die junge Demokratie legten. Mit Elan — auch wenn sie manchmal wenig zu essen hatten — waren sie Geburtshelfer des deutschen Arbeiter- und Bauernstaates. Als dann die ersten neuen Wohngebiete entstanden, gemauert mit Ziegeln, die aus Trümmerhaufen geborgen waren, erblüht der Begriff „Berliner Tempo“ einen neuen, ganz zeitgemäßen Sinn.

Diese schweren Jahre sind nicht vergessen, zumal die Kriegerjahre noch immer über der Erde schwebt. Heute stärken die Berliner Werktätigen den Frieden vor allem durch Höchstleistungen in Wissenschaft und Technik, sie geben kräftige Impulse, um die Wirtschaftsstruktur der Republik ständig zu modernisieren. Deshalb hatten Berliner Arbeiter aus Anlaß des XI. Parteitag der SED die Losung geprägt: „Mein Arbeitsplatz ist mein Kampfplatz für den Frieden“. Damit erfüllten sie zugleich das Vermächtnis der Opfer und der Überlebenden des von den Nazis entfachten Weltbrandes.

Die Berliner wissen zu schätzen, daß ihr Friedensengagement durch eine konsequente, berechenbare, zuverlässige Politik der SED und der Regierung unseres Landes gestützt wird. In den letzten Jahren sind von dieser Stadt viele Impulse für vertrauensvollen internationalen Dialog, für Kooperation zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnungen und eine Koalition der Vernunft ausgegangen, die weltweite Aufmerksamkeit und Anerkennung gefunden haben. Wichtige Friedensvorschläge — zum Beispiel der zwischen SED und SPD vereinbarte Entwurf eines Rahmenabkommens für eine chemiewaffenfreie Zone in Europa und die erst im Oktober 1986 ebenfalls zwischen diesen Parteien formulierten Grundsätze für einen atomwaffenfreien Korridor in Mitteleuropa — sind sehr wesentlich in Berlin verhandelt worden. Hier gab auch die Regierung der DDR — Bezug nehmen auf einen Vorschlag des ungarischen Ministerpräsidenten Olof Palme — die Erklärung ab, das gesamte Territorium des Landes für einen solchen Korridor zur Verfügung zu stellen, wenn zuständige Regierungen des Westens in gleicher Weise Bereitschaft zeigen, ein angrenzendes, von allen Nuklearwaffen freies Territorium zu schaffen.

Die Stadt hat Freunde in aller Welt. Das Streben nach Frieden und Volkerverständigung bestimmt auch die internationalen Aktivitäten der Berliner Stadtverordnetenversammlung und ihres Magistrats. Berlin, das 1979 durch den Weltfriedensrat mit dem Ehrentitel

„Stadt des Friedens“ ausgezeichnet wurde, unterhält gute Kontakte zu 39 Hauptstädten in aller Welt. Alljährlich ergeben sich viele Gelegenheiten, mit Kommunalpolitikern aus sozialistischen Bruderstaaten, aus kapitalistischen Industrie- und aus Entwicklungsländern, Erfahrungen auszutauschen sowie Gedanken für eine friedvolle Zukunft der Kommunen zu entwickeln. Dabei spielen wir immer wieder: Die DDR und ihre Hauptstadt Berlin haben auf allen Kontinenten viele Freunde, die mit uns gemeinsam dafür eintreten, daß der Menschheit ein neuer Krieg erspart bleibt und die Nuklearwaffen schrittweise beseitigt werden.

Sympathie für unser Streben nach Frieden und konstruktiver Zusammenarbeit spürten wir auch bei Besuchen westeuropäischer Hauptstädte, so in Amsterdam, Athen, Helsinki, Oslo und Stockholm, wo Abordnungen des Magistrats auf Einladung der dortigen Bürgermeister willigen, Fruchtbare waren ebenfalls die Gespräche, die ich 1985 mit dem Landeshauptmann von Wien, Professor Helmut Zilk, in Berlin führen konnte. Kommunalpolitiker aus aller Welt wurden zum internationalen Treffen der Bürgermeister eingeladen, das aus Anlaß unserer 750-Jahr-Feier vom 1. bis 5. Juni 1987 in Berlin stattfinden wird. Es steht unter dem Thema „Politik für den Frieden und das Wohl der Menschen“ und findet — wie wir unbedingt wissen — schon große Beachtung auf den verschiedenen Kontinenten. Zu den bemerkenswertesten internationalen wissenschaftlichen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr gehören eine Geschichtswissenschaftliche Konferenz „750 Jahre Berlin“ im Berliner Rathaus, eine Arbeitstagung der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zur Bekämpfung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und eine Konferenz der UNESCO zur Entwicklung und Verbesserung der technischen und beruflichen Bildung. Auch die Internationale Linguistenvereinigung, die Direktoren Zoologischer Gärten aus aller Welt und die Internationale Vereinigung der Theaterkritiker werden sich in der DDR-Hauptstadt treffen. Der Kalender weist für 1987 insgesamt 220 Konferenzen, Tagungen und Kongresse in Berlin aus.

Weiterhin werden wir anlässlich des Stadtjubiläums — nach gegenwärtigem Stand — etwa 150 Orchester, Ballett- und Schauspielensembles aus 35 Staaten sowie 140 ausländische Konzertsolisten, Dirigenten und Solistengruppen in Berlin begrüßen können, die in über 600 Veranstaltungen vor das Publikum treten werden. Geplant sind außerdem mehrere Ausstellungen, bei denen Weltanschauungen der Kunst erstmals in Berlin gezeigt werden.

Bewährt hat sich die Arbeit von Freundschaftskomitees zur Entwicklung der Kontakte mit westlichen Hauptstädten.

**Internationaler Austausch von Erfahrungen**  
Das Spektrum der Themen beim Erfahrungsaustausch unmittelbar über das städtische Leben ist sehr umfangreich. Mit Freunden aus den Hauptstädten sozialistischer Länder wurden in den letzten Jahren Aufgaben und Ziele bei der Ausarbeitung von Generalplänen zur langfristigen Stadtentwicklung, zur Einführung moderner Bautechnologien, zur Rekonstruktion und Instandhaltung von Wohnungen und zur komplexen Altstadtsanierung diskutiert. Die bürgerliche Tätigkeit der Wohnungsverwaltung und die Arbeit mit Hausreparaturplänen waren ebenso Gegenstand von Gesprächen wie die Sekundärrohstoffwirtschaft, progressive Erkenntnisleistung der Dienstleistungen, auf Gebäudetechnik und des Verkehrs. Vielfach führte dies zur gegenseitigen

Übernahme von nützlichen Methoden der Arbeit. Bei Kontakten mit Kommunalpolitikern aus kapitalistischen Ländern stehen häufig Fragen zur komplexen Gestaltung von Neubaugebieten, zur Altstadtsanierung, zur Denkmalspflege sowie die Ergebnisse der DDR bei der Gewährleistung der Einheit von Wirtschafte und Sozialpolitik zur Debatte. Oft geäußerte Informationswünsche betreffen sich auf die Finanzierung städtischer Funktionen und auf die Quellen der Fonds des Stadthaushaltes. Dabei wird — angesichts von Finanzproblemen vieler westlicher Kommunen — Anerkennung geäußert, daß Berlin mit seinem ausgeprägten Haushalt hohe materielle Leistungen für Wohnungsbau und Stadtgestaltung, Gesundheits- und Sozialwesen, Verkehrswesen, Kultur, Volksbildung und andere Bereiche erbringt. Niedrige Mieten, Dienstleistungsgebühren und Vorkaufstarife sowie die vielfältige Sorge um den Menschen von der Geburt bis ins hohe Alter nötigen den Besuchern Respekt ab.

Der Magistrat nutzt derartige Beziehungen zum internationalen Erfahrungsaustausch für die Gäste, die wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und anderen Erfolge des realen Sozialismus praktisch erlebbar zu machen. Deshalb sind Besuche von ausländischen Kommunalpolitikern meist auch mit Gesprächen in Betrieben, Schulen, Kinder- und Gesundheitszentren, auf Bau- und Wohnzeitschriftenclubs verbunden. Das Urteil der Werktätigen über die gute Politik von SED und Regierung und über das eigene Lebensniveau hat hohe Überzeugungs- und Beweiskraft.

### Weltoffen, gastfreundlich und ideenreich

Die offiziellen Kontakte des Magistrats und seiner Organe werden ergänzt durch zahlreiche internationale Verbindungen der Kombinate, Betriebe, Schulen, Gesundheits- und anderen Einrichtungen sowie auf gesellschaftlicher Ebene. Dem gegenseitigen Kennenlernen dienen auch Ausstellungen von Partnerstädten. Berlin präsentierte sich auf diese Weise in Wort und Bild zum Beispiel dem Publikum von Athen und Amsterdam. Gleichmaßen nahmen Athen und Hiroshima Gelegenheit, sich in unserem Ausstellungszentrum am Fernsehturm den Berlinern vorzustellen. Diese und andere Veranstaltungen waren sehr gut besucht, vermittelten viele Kenntnisse über die befreundeten Städte und regten zum Nachdenken an.

Die Rolle Berlins im internationalen Friedenskampf und unsere innere stabile Entwicklung hängen eng zusammen. Immer wieder hat sich in den letzten Jahrzehnten auch bei uns bestätigt: Kommunen können nur im Frieden und frei von äußeren Störungen wachsen und gedeihen. Besonders deutliche Erfolge verzeichnet Berlin seit dem VIII. Parteitag der SED. Diese relativ kurze Zeit wurde zur fruchtbarsten in der ganzen Stadtgeschichte. Dabei hat sich auch das Lebensniveau unserer Bürger weiter beträchtlich erhöht. Berlin geht seinem großen Jubiläum als eine politisch stabile, leistungsfähige und attraktive Weltstadt entgegen, die durch wirtschaftliches Wachstum und soziale Errungenschaften, durch eine Blüte der Wissenschaft und Kunst gekennzeichnet ist. Sie ist das Werk ihrer Bewohner und des ganzen Volkes unseres Landes. Wir können mit Stolz im Jahre 1987 die Besucher aus nah und fern willkommen heißen und ihnen dieses sozialistische Berlin so zeigen, wie es ist: weltoffen, gastfreundlich, ideenreich.

(Gekürzt aus „Horizont“)

### Initiative unterstützt

Frankreich unterstützt die Initiativen des UNO-Generalsekretärs zur Beilegung des iranisch-irakischen Konflikts. Das erklärte der französische Ministerpräsident Jacques Chirac nach einem Treffen mit UNO-Generalsekretär Perez de Cuellar in Paris. Frankreich unterstütze den Vorschlag, eine Sitzung des UNO-Sicherheitsrates auf Außenministerebene einzuberufen.

SRV. Einen Schritt über ein ganzes Zeitalter stellt die Entwicklung der vietnamesischen Provinz Son Lai in den Jahren nach der Einführung der Volksmacht im Lande dar. Während der Kolonialherrschaft lebten die nationalen Minderheiten Meo, Thai, Khmer und andere, die diese Gebirgsregion bewohnen, hauptsächlich von Ackerbau und von Jagd. Sie waren durchwegs Analphabeten. Die Seuchen brachten Tausende Menschen ins Grab. Heute besuchen alle Kinder der nationalen Minderheiten die Schulen. Es ist ein breites Netz medizinischer und kultureller Einrichtungen entstanden. Unser Bild: In einer Produktionsgenossenschaft der Provinz Son Lai.



## Gute Perspektiven für Geschäftsbeziehungen

Die Geschäftskreise Italiens bezeugen großes Interesse für die Anwendung neuer Formen und Methoden der ökonomischen Zusammenarbeit mit sowjetischen Institutionen und Betrieben, darunter auch für Industriekooperation und Gründung von Gemeinschaftsunternehmen in der UdSSR. Das erklärte der Minister für Außenhandel Italiens, Salvatore Formica, in einem TASS-Gespräch, das den Ergebnissen seines offiziellen Besuchs in Moskau galt.

Wie er weiter ausführte, stellten Vertreter von Geschäftskreisen bei den Begegnungen mit führenden sowjetischen Repräsentanten fest,

daß die sowjetischen Institutionen eine Diversifizierung des Exports und eine Erweiterung des Anteils von Maschinen und Ausrüstungen anstrebten.

Wie der italienische Außenhandelsminister betonte, ist es allgemein anerkannt, daß die UdSSR bei den Grundlagenforschungen beeindruckende Erfolge erzielt hat. Gleichzeitig ist der Produktionsapparat Italiens, der in den letzten zehn Jahren kardinale Veränderungen erlebt hat, auf konkrete industrielle Ergebnisse ausgerichtet.

Gemeinschaftsunternehmen könnten zu einem verbindenden Element zwischen den Wirtschaften beider Länder werden. Die sowjetische Sei-

te könnte von den Erfahrungen italienischer Partner auf dem Gebiet der Betriebsleitung und der Rekonstruktion von Betrieben Gebrauch machen. Salvatore Formica brachte seine Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß die italienische Firma Fata als einer der ersten Vertreter der westlichen Geschäftswelt die Gründung eines Gemeinschaftsunternehmens auf dem Territorium der Sowjetunion vereinbart hat. Das Unternehmen wird Kühlschränke herstellen.

Der Minister verwies auf die dynamische Entwicklung des italienisch-sowjetischen Handels, räumte aber zugleich ein, daß dessen weitere Entwicklung durch gewisse Faktoren gebremst wird, darunter durch Exportbeschränkungen und die Quoten, die für den Import aus der Sowjetunion gelten. Die Regierung Italiens wird eine Liberalisierung der Geschäftskontakte mit der Sowjetunion anstreben.

## Wahrhaft merkwürdig

Dieser Tage wurde dem USA-Außenminister die Frage gestellt: „Wie sind die Aussichten für die von der Sowjetunion vorgeschlagene Konferenz über humanitäre Fragen in Moskau?“ Shultz sagte: „Ein solcher Vorschlag wurde in der Tat unterbreitet, er kommt mir aber merkwürdig vor.“

Gesagt wird, daß drei Monate nach der Unterbreitung des sowjetischen Vorschlages über die Veranstaltung einer repräsentativen Konferenz der KSZE-Staaten über den gesamten Komplex von Problemen der humanitären Zusammenarbeit einschließlich der menschlichen Kontakte, der Kultur und der Bildung, gesagt wird, daß nach dem viele Länder lebhaft und interessiert auf diesen Vorschlag reagiert haben.

Viele, aber nicht die Vereinigten Staaten, ist doch diese kurze Bemerkung Shultz' so gut wie die erste Reaktion des offiziellen Washingtons auf den Vorschlag, dessen Realisierung vieles klarstellen würde. Zum Beispiel, in der Frage, wer, wie und was dazu unternimmt.

daß die Menschenrechte in maximalem Umfang realisiert werden.

Halt! Liegt etwa nicht gerade darin der Schlüssel zu der Frage, warum das offizielle Washington schweigt oder sich auf kaum verständliche Bemerkungen beschränkt? Vielleicht befürchtet man einfach in Washington, daß auf dem von der Sowjetunion initiierten Forum endgültig klar wird, daß der König, der sich als „Verfechter der Menschenrechte in der ganzen Welt“ verkleidet, in Wirklichkeit nackt ist und daß die Liste der Schritte, die die Vereinigten Staaten zur Verwirklichung sowohl der eigenen als auch der internationalen Menschenrechtsgesetze unternommen haben, nicht größer als ein Feigenblatt ist?

Das sind vorerst nur Mutmaßungen. Je länger man aber in Washington die Sache in die Länge zieht, möge man dabei auch ab und zu die Bemerkung „merkwürdig“ von sich geben, desto mehr werden sich die Mutmaßungen in eine Überzeugung umwandeln. Das wird aber überhaupt nicht merkwürdig sein...

## Zusammenarbeit im Weltall

Während des internationalen benannten Fluges an Bord der sowjetischen Raumstation „Mir“ soll der französische Kosmonaut in den offenen Weltraum aussteigen. Das teilte Alain Chappe, Direktor des Programms des bevorstehenden Fluges von der französischen Seite, in einem TASS-Gespräch mit. Eine Arbeitsgruppe französischer Experten, zu der Alain Chappe gehörte, hatte vor einigen Tagen in der Hauptverwaltung zur Entwicklung und Nutzung der Weltraumtechnik für die Volkswirtschaft und die wissenschaftliche Forschung der UdSSR (Glawkosmos) dieses und andere Experimente erörtert, die während des gemeinsamen Raumfluges 1988 durchgeführt werden sollen.

Wie Chappe weiter ausführte, wird der französische Kosmonaut gemeinsam mit seinem sowjetischen Kollegen außerhalb der Raumstation eine komplizierte Metallkonstruktion montieren.

Alain Chappe verwies darauf, daß ein ähnliches Experiment von den sowjetischen Kosmonauten Leonid Kisim und Wladimir Solowjew bereits im vergangenen Jahr an Bord der Orbitalstation Salut 7 ausgeführt wurde. Damals wurde vom sowjetischen Team ein kompliziertes Metallgerüst montiert und getestet.

Die Operationen außerhalb der Orbitalstation würden mehrere Stunden in Anspruch nehmen, teilte der französische Experte mit. Er verwies auf den erfolgreichen Einsatz der sowjetisch-französischen Besatzung an Bord der Orbitalstation Salut 7 im Jahre 1982, betonte aber zugleich, daß sich der bevorstehende Flug von dem damaligen grundsätzlich unterscheidet. Zum einen werde die bevorstehende Expedition mit der Raumstation „Mir“ einen ganzen Monat dauern, zum anderen solle ein komplizierteres und größeres Programm medizinisch-biologischer, technologischer und anderer wissenschaftlicher Experimente bewältigt werden.



Mit der Ansicht dieses Bildes wird es einem nicht wohl. Die Zigarette in Munde des Kindes bringt einen auf trübe Gedanken. Die Kamera hielt dieses Bild in einer Straße von Neapel fest. Doch keine Seltenheit ist dies auch im Rom und Palermo, in Mailand, Turin oder Genua — in einer beliebigen italienischen Stadt, wo es die Armut gibt. Die durch die eigenen Sorgen in die Enge getriebenen Eltern haben praktisch keine Zeit für ihre Kinder. Unter dem Einfluß der Straße legen sich die Kinder italienischer Mittellose solche verderbliche Gewohnheiten wie Rauchen, Genuß von Alkohol und Rauschmitteln an.

Foto: TASS

## IAEA-Maßnahmen

Das Treffen zwischen sowjetischen Offiziellen und dem Generaldirektor der Internationalen Atomenergieorganisation (IAEA), Hans Blix, während seines Besuchs in der Sowjetunion im Januar dieses Jahres hat bestätigt, daß die UdSSR nach wie vor konsequent die inter-

nationale Maßnahmen im Rahmen der IAEA zur Festlegung der Sicherheit der Kernenergie unterstützt. Das stellt das Informationsblatt „IAEA Newsbrief“ in seiner jüngsten Ausgabe fest.

Hans Blix hob in einem inoffiziellen Gespräch mit den Vertretern

der Ständigen Missionen der Mitgliedsländer der Organisation in Wien die umfangreiche und erfolgreiche Arbeit hervor, die von der Sowjetunion bei der Befolgung der Folgen der Havarie im Kernkraftwerk Tschernobyl geleistet worden war, heißt es in dem Beitrag. Er habe darauf verwiesen, daß sich die Lage in Tschernobyl und den angrenzenden Gebieten weiter normalisiert.

## Verhandlungen beendet

Pfünftägige indisch-pakistanische Verhandlungen über den Abbau der Spannungen an der Grenze zwischen beiden Ländern sind am Donnerstag in Delhi beendet worden. In einem von beiden Seiten unterzeichneten Schlussdokument heißt es, daß ein Nichtangriffspakt geschlossen wurde. Die Seiten haben sich verpflichtet, eine Zunahme der Spannungen in diesem Gebiet nicht zuzulassen. Ferner kamen sie überein, ihre Truppen aus diesen Gebieten in den nächsten 15 Tagen abzurufen.

Die Leiter der Delegationen beider Länder — der Staatssekretär des indischen Außenministeriums, Alfredo Gonsalves, und der Staats-

sekretär für auswärtige Angelegenheiten im Außenministerium Pakistans, Abdul Sattar, — brachten ihre Hoffnung zum Ausdruck, daß der erfolgreiche Abschluß des indisch-pakistanischen Treffens in Delhi dazu beitragen wird, das Vertrauen zwischen beiden Ländern zu festigen und Bedingungen für eine Normalisierung der bilateralen Beziehungen zu schaffen.

Der indische Premierminister Rajiv Gandhi äußerte sich am Donnerstag vor Journalisten befriedigend über die Ergebnisse der Verhandlungen. Er hob hervor, daß die indische Regierung stets für die Herstellung gutnachbarlicher Beziehungen zu Pakistan eintritt.

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Gehst du gern zur Schule?

### Gut lernen ist doch so schön!

Ich habe in allen Fächern Fünfen. Da wir in der 2. Klasse noch keine Naturkunde haben, besuche ich den Zirkel junger Naturfreunde. Habe mir schon eine Schmet-

terlingsammlung und ein Herbarium angelegt. Ich will immer nur gut lernen — man fühlt sich dann so gut dabei!

Julia REICH.

### ... wenn nicht die Vier

Ich habe sonst lauter Fünfen, bloß in Russisch eine Vier. Das ärgert mich sehr, doch komme ich über die Rechtschreibung nicht hinweg. Auch wenn es nur ein Komma

ist, das ich weglasse, aber fehlerlos geht es bei mir halt nicht ab.

Kostja BOHM,  
5. Klasse

### Spitze!

Ob ich gern zur Schule gehe? Na klar! Hier gefällt mir alles. Unsere Lehrerin Luise Andrejewna ist Spitze! Sie ist nie böse und alles, was sie sagt, ist immer klar und

einfach. Am Sonntag machen wir mit ihr Ausflüge und trainieren.

Sascha FROLOW,  
3. Klasse

### Die Unsicherheit ist peinlich

Um ehrlich zu sein: Ich gehe nicht gern zur Schule. Das Lernen fällt mir schwer, und da überkommt mich immer, wenn ich an die Tafel muß, ein Gefühl der Unsicherheit. Genau so fühle ich mich auch, sobald eine Kontrollarbeit oder ein Aufsatz angesagt wird. Meine Zensuren sind Dreien, ich schäme mich vor meinen Klassenkameraden und Lehrern, wenn die auch so tun, als merkten sie meine Verwirrung gar nicht.

Regina UNRUH,  
8. Klasse

## Um den Namen des Heldenpioniers

Die Lehrer der Mittelschule von Dshelandy sind mit unserer 5. Klasse zufrieden, weil es bei uns keine Zurückgebliebenen gibt, und wir ein einträchtiges Kollektiv sind. Natürlich gibt es in der Gruppe auch einige Mädchen und Jungen, denen das Lernen nicht ganz leicht fällt. Doch Aljoscha Belenkow, Vitali Melnikow und andere Bestschüler helfen ihnen, und sie kommen mit.

— das ist die Gymnastik, die alle sehr lieben. Dank den Trainings sind wir alle gesund und stets fit. Wenn man gesund ist und eine Lieblingsbeschäftigung hat, die einen diszipliniert, hat man mehr Mut, Schwierigkeiten im Lernen zu überwinden.

Nach dem Unterricht trainieren wir, dann machen wir unsere Hausaufgaben, und abends spielen alle gemeinsam im Freien. Wenn es auch manchmal Auseinandersetzungen gibt, so werden die bis Sonnenuntergang gelöst. Dies wird in unserer Pioniergruppe strikt befolgt.

Bereits ein Jahr sind wir die Gruppe des Rechten Flügels und führen den Namen des Heldenpioniers Walja Kotik. Diesen Namen wollen wir mit Würde tragen.

Kolja DANIJAROW,  
5. Klasse  
Gebiet Semipalatinsk



## Kinderfreundschaft

Wir wohnen auf dem schönen Planeten Erde. Hier grünen die Wälder und blühen die Felder. Die Bläue des Himmels umhüllt unsre glückliche Kindheit. Die Sonne erwärmt uns mit hellen Strahlen. Ich möchte mit allen Kindern der Erde Freundschaft schließen. Ich möchte mehr erfahren über das Leben der Neger, Indianer und Papuas und zusammen mit ihnen Lieder singen und mich drehen im fröhlichem Reigen. Eugenia WAGNER  
6. Klasse

### Roman SEF

## Serjoscha

Wer das Alphabet Ausgedacht hat, Das wissen wir nicht. Wer das erste Feuer Entfacht hat, Das wissen wir nicht. Aber eines Wissen wir Ganz genau: Ist Serjoscha im Hof Beim Spiel dabei, Geht unbedingt Ein Fenster entzwei. Nachdichtung von Nora Pfeffer

772 Arbeits- und Kriegsveteranen zählt der Veteranenrat im Dorf Shana-Basar des Gebiets Tschimkent. Viele von ihnen standen an der Wiege des Sowchos und legten Stein für Stein sein wirtschaftliches Fundament. Dank ihrer Fürsorge gehört der Tierzuchtsoowchos „Kommunist“ zu den besten im Rayon Leninskoje und im Gebiet. Die hiesigen Veteranen sind bestrebt, ihre Liebe zum Ackerbau, ihre Meisterschaft und das Vermögen auf sozialistische Weise zu

wirtschaften, an die Kinder weiterzugeben. Gleich erfahrenen Lotsen bringen sie ihre Enkel und Urenkel auf den richtigen Weg.

Auf dem Bild: Der Ehrenrentner des Sowchos Kubat Shoidossow war 50 Jahre lang Lehrer in der Sowchoschule. Auch heute noch stellt er sich das Leben ohne seine jungen Freunde kaum vor. Er ist ihr ständiger Berater im Leben.

Foto: KasTAg

## Das gute Eulchen

Das Eulchen erwachte, als es im Wald schon tiefe Nacht war. „Verschlafen!“ rief das Eulchen betrübt. „Mutter Eule ist zur Jagd weggefliegen. Also ist mein Wecker stehen geblieben! Hauptsache, daß die Uhren des lahmen Försters und des lustigen Wildhüters richtig gehen. Wenn sie, Gott behüte, verschlafen, wer soll dann die kranke Elchkuh füttern! Und wer den Waldquell säubern? Aber jetzt hurtig an die Arbeit!“

denn dann würden die Uhrzeiger schneller laufen und die Zeit einholen, die es verschlafen hatte.

Schnell fand das Eulchen die Feuerstelle, wo die Jäger abgekocht hatten, und siebte sorgfältig die Asche durch, damit kein einziges Kohlestückchen in der Asche blieb. Bald darauf glänzte der Mond wie ein Eulenaug. In den dunkelsten und abgelegensten Winkeln, wo der Mond nicht hinkam, verstreute das Eulchen Glühwürmchen. Im Wald war es nun hell lustig — geht zur Tränke, wer Durst hat, geht auf die Jagd, wer jagen will!

Schnell, schnell — die Zeit kennt keinen Halt.

Jetzt war gut zu erkennen, wo die Pilze aus dem Boden kamen,

denn sie wachsen gewöhnlich nachts. Damit sie am Morgen schön frisch und fest dastanden, mußten sie fleißig gejätet werden. Schnell, schnell! Was war denn das? Unter der Tanne lag ein Vogeljunges, offenbar war es aus dem Nest gefallen. Kein Leichtes, sein Nest zu finden. Das ist meine Schuld, sagte sich das Eulchen und nahm das Vöglein unter seine Fittiche. Ich hätte abends nachsehen müssen, ob alle Vögel die Nester gut verschlossen haben, damit kein Vöglein hinausfällt und alle Vögel gut zugedeckt sind, denn wenn sie sich erkälten, wer soll dann morgens singen. Schnell, schnell!

Mutter Eule kehrte von der Jagd zurück.

„Söhnchen, bald geht die Sonne auf, du mußt zu Bett und schlafen.“ Das Eulchen zählte noch rasch die Kaffeebohnen in der Kaffee-



„Die Geige ist ein anspruchsvolles Instrument und fordert hartnäckige Übung“, sagt Eugen Deisel, Schüler der Zelinograder Musikschule.

Foto: Heinrich Frost

## Zeit zu handeln

Nach dem Unterricht lud der KIF „Fackel“ alle Pioniere und Komsomolzen zu einem Meeting ein. So begann in der 3. Mittelschule die Solidaritätswoche. Als erster sprach zu den Versammelten der Kriegsveteran Pjotr Filatow. Er sagte „Viel zu viel mußten die Vertreter älterer Generationen in den vorigen Kriegen durchmachen; ihr sollt vor dem drohenden grausamen Nuklearkrieg verschont bleiben. Aber ohne hartnäckigen Kampf um die Erhaltung des Friedens auf Erden, an dem sich groß und klein nach Kräften aktiv beteiligen muß, erreichen wir nichts. Auf zum Kampf, junge Friedenshüter!“

Danach unterzeichneten die Meetingsteilnehmer den Aufruf an ihre Altersgenossen „Kampf für den Frieden!“ Auf den Wettbewerb junger Zeichner folgte der Solidaritätsbasar, dann eine Kundgebung, zu der die 7g politische Plakate und Losungen malte.

Alexander Benderski  
Koktschetaw

## Im Klub „Dialog“

Erst ein Jahr alt ist der Oberschülerklub „Dialog“ im Rayonpionierhaus von Oktjabrskoje; trotzdem haben wir hier schon viel Wissenswertes und Nützliches erfahren. Zu jeder Sitzung kommen Oberschüler aus dem Rayonzentrum, aus dem Sowchos „Sjelesnodoroshny“ und von der Eisenbahnstation Tschegash. Wir diskutieren da über verschiedene Formen der Freizeitgestaltung und über aktuelle Probleme des Lebens der Jungen. Manchmal laden wir in unseren Klub Parteifunktionäre ein, wie z. B. den Sekretär des Rayonparteikomitees Nikolai Nefedtschenko, mit dem wir offen über verschiedene Fragen sprechen.

Zur nächsten Sitzung kam der Staatsanwalt Nikolai Malgin. Anfänglich wollte das offene Gespräch nicht in Gang kommen; wir scheuten uns, Fragen zu stellen, weil wir nur sehr wenig von der Arbeit der Rechtsorgane wissen. Genosse Malgin gestand später, daß auch er zum erstenmal mit solch einem unvorbereiteten Auditorium zusammengetroffen war. Aber schließlich kam doch ein richtiger Frage- und Antwortabend zustande, und unser Gast klärte uns über viele wichtige Fragen der Gesetzgebung auf.

In unserem Klub wird aber nicht nur diskutiert. Am letzten Sonnabend traten Slawa Bajew, Ella Wunsch, Natascha Kasankejewa und andere Aktivisten des Klubs vor ihre Altersgenossen in Kostümen des XIX. Jahrhunderts und inszenierten ein Stück aus Puschkins Roman „Eugen Onegin“. Das war ein schöner lyrischer Abend, auf dem Verse von M. Aiiger, J. Smeljajow und R. Rosidestwenski über Puschkin erklangen. Zur Zeit rüsten wir zum Tag des jungen Antifaschisten.

Anja KUSMINA,  
Klubvorsitzende  
Gebiet Turgai

## Ein Schmaus für Leckermäuler

Das Volkskollektiv des Puppentheaters aus dem Kulturpalast „I. Dshansugurow“ hatte uns zur eigenartigen Premiere „Ein Schmaus für Leckermäuler“ eingeladen: Die Zuschauer nahmen an den mit Törtchen, Eis und Saft gedeckten Tischen ihre Plätze ein. Auf die Bühne traten menschengroße Puppen — eine Zigeunerin und der Junge Proschka. Sie tanzten und sangen für uns. Das Märchen „Die 38 Papagaien“ war prima, und die Freizeitschauspieler Inna Wolodik und Shenja Kisseljo-wa waren einfach Klasse!

Larissa KARI,  
Klasse 6b, Makarenko-Schule  
Taldy-Kurgan

## Tüchtige Ablösung

Die spöttischen Vierzeiler riefen helle Lachsalven hervor; bloß ein Bursche aus der örtlichen Ziegelei meinte mit düsterer Miene: „Kritisieren ist immer leichter als ordentlich zu arbeiten.“ Die Leute im Zuschauerraum guckten sich um und zischten ihn an. Daß er nicht recht hatte, wußte jeder im Dorf. Die Oberschüler aus der Mittelschule in Sosnowka um so besser, zumal sie in der Ziegelei während der Sommerferien arbeiten und dem Patenbetrieb auch oft nach dem Unterricht helfen. Wie wer arbeitet, entgeht den aufmerksamen Vierzeilerichtern nicht. Um so mehr als Valeri Lorenz, Wladimir Poliwko, Sergej Prichodko und andere Jungen nicht hinter den Schrittmachern zurückblieben und Lob ihrer Lehrmeister verdienten.

Außer der Ziegelei gibt es in Sosnowka fast keinen Arbeitsabschnitt, in dem die Schüler nicht mitgeholfen hätten. Die Arbeitszirkel um Valeri Schmidt, Tamara Tarassowa, Natascha Reifengert waren beim Renovieren der Ställe beschäftigt und halfen bei der Getreideernte auf der Tenne. Larissa Balzer, Anja Masurenko und Larissa Hildebrandt tragen stets die Post aus. Neben der gesellschaftlich nützlichen Arbeit erfüllen diese Schüler aktiv auch ihre Komsomolaufräge — Olga Enns als Sekretär der Schulkomsomolorganisation und Tanja Hertje als Vorsitzende des Selbstverwaltungsrates. Alla Obert, Anja Masurenko, Ira Schröder und viele andere sind leidenschaftliche Laienkünstler. Peter SATTER  
Gebiet Nordkasachstan

## Wiedersehen in der alten Schule

„Vor 35 Jahren war die jetzige 12. Mittelschule, die älteste von Abai, eine gewöhnliche Dorischule von Tschurubai-Nura.“ Mit diesen Worten begann der Schuldirektor Theodor Klatt die Festrede am Gründungstag der Schule. Die Pioniere guckten sich verwundert um, als sahen sie ihre alte Schule zum erstenmal. Natürlich war sie aus diesem Anlaß feierlich geschmückt, wirkte aber doch etwas befremdend durch die vielen nicht mehr jungen Menschen, die einander trotz ihrer grauen Schläfen, dutzenden und schubsten, hell und ungenügend lachten. Und trotzdem, war es die alte liebe Schule, in der alle Anwesenden — die kleinen Abschützten und der solide Seemann, der Offizier und der junge Soldat

heute gerngesehene Gäste waren. Mit angehaltenem Atem tauschten die Jungen dem Kapitän zur See Woldemar Hill, den Offizieren Roman Gürkow und Alexander Sannikow und den Soldaten Alexej Tschumkin, Andrej Rodionow und Aschat Sejnullin. Die Mädchen waren durch die Erinnerungen der ältesten Lehrer Maria Smititsch, Viktor Kepp und Rosa Berger sehr beeindruckt. Die Gäste mußten zahlreiche Fragen der wißbegierigen Pioniere beantworten. Als das letzte Warum? beantwortet war, trat die Musikgruppe „Trommel“ auf die Bühne und zeigte den Gästen ihre Kunst. Georg ISWALL  
Gebiet Karaganda

## Rätsel

Was steigt und fällt und bleibt doch stets am selben Ort?  
△  
Er braucht keinen Hafer und auch kein Stroh man treibt ihn nicht mit Hu und Ho!  
Er ist viel stärker als das Pferd, wird von allen Bauern sehr geehrt.  
△  
Was geht über das Feld und bewegt sich nicht?

## Miki sorgt für Brieffreunde



Die zwölfjährigen Sweta Sassuchina, Natascha Krawtschenko und die zehnjährige Natascha Jaremtschuk wünschen sich gleichaltrige oder etwas ältere Brief-

partner aus anderen Unionsrepubliken und aus der DDR. Hier ihre Adressen: 638464 Pawlodarskaja oblast, Jelezinskij rajon, soowkoz „Prjnitrytskij“, ul. Zelenaja Zasuchnoj Saeie Krawtschenko Natascha 463000 gorod Aktjubinsk, ul. Nekrasowa, 79, kv. 43 Jaremtschuk Natascha

Redakteur L. L. WEIDMANN

Unsere Anschrift: Kasachskaja SSR, 473027 g. Celinograd, Dom Sowetow, 7-ij etazh, «Froyndshaft»

TELEPHONE: Redakteur — 2-19-09; stellvertretende Redakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda — 2-78-56; Parteilpolitische Massenarbeit — 2-18-23; Sozialistischer Wettbewerb — 2-17-55; 2-56-43; Kultur — 2-79-15; Leserbriefle — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414  
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана  
Заказ № 950 УН 00576